

REZENSIONEN

Karl Heinz Ruth: Bergmannsuniformen an der Saar. Tradition und Wirklichkeit in der Geschichte des Bergbaus

Saarbrücken: Verlag die Mitte 1986 (168 S. mit 200 Abb.)
48,- DM

Das Buch ist der Bergmannskleidung in einem Gebiet gewidmet, das im deutschen Steinkohlenbergbau einen führenden Platz einnimmt und dem unter diesem Aspekt bislang nicht entsprechende Aufmerksamkeit zuteil wurde. Ein weiterer Vorzug des Buches besteht darin, daß es die Bergmannskleidung vom Beginn des Reviers im 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart verfolgt. Es zieht Belege, insbesondere Archivquellen, heran, die in der Montanliteratur zum ersten Mal verarbeitet werden. Und schließlich: Einen adäquaten Bestandteil des Buches bilden zahlreiche Bilddokumente, die besonders in den Übersichten über die Verzierungsdetails der Uniformen einen einzigartigen Einblick dahingehend bieten, wie sich in den einzelnen Zeitabschnitten die Bergmannsuniform an der Saar veränderte.

Ruth nimmt eine historische Aneinanderreihung der einzelnen Kapitel vor. Er verfolgt die Anfangszeit der Bergmannstracht, als sie vor allem eine Arbeitskleidung war. Grundlegende Bestandteile der Kleidung waren damals die Gugel und das Leder, beide schützten den Bergmann bei der Arbeit. Sie gingen als typisch auch in die Festtags- und Paratetracht im Erzbergbau über, wo die Bergleute bei ihren Aufzügen der Repräsentation der Herrscher dienten. Besonders typisch war dies für Sachsen, das auch als Vorbild für das Saarland diente. Im Jahre 1766 erschienen die Montanrepräsentanten und Bergleute aus dem Saarland zum ersten Mal in ihren Paratetrachten vor dem Kronprinzen Ludwig.

Das Bergmannshabit als Uniform wurde auf Anregung des sächsischen Generalbergkommissars im Jahre 1768 vorgeschrieben. Im Saarland ist im Jahre 1797 die Rede von einer Bergmannsuniform. In diesem Jahre wurde das Fürstentum Nassau-Saarbrücken von den Franzosen besetzt. Die Zechen gelangten unter französische Verwaltung und die Montanbeamten waren verpflichtet, Uniformen nach dem Gesetz Napoleons aus dem Jahre 1802 anzulegen.

Nach dem zweiten Pariser Frieden 1815 fiel das Saarland an Preußen. Im preußischen Bergbau war bereits seit den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts eine einheitliche Kleidung vorgeschrieben, die sog. braune Bergmannsuniform. Im Jahre 1804 wurde diese Vorschrift in einen schwarzen Rock mit roten Aufschlägen auf den Epauletten und Kragen und mit Stickereien auf den Aufschlägen der Beamtenuniformen abgeändert. Diese Uniform wurde auch im Bergbau an der Saar eingeführt und behauptete sich ein volles Jahrhundert, wobei die Veränderungen nur im Zusammenhang mit den Uniformreglements aus den Jahren 1856 und 1889 unterlag.

Eine Ausnahme bildete jener Teil des Fürstentums, der auf dem zweiten Pariser Frieden an Bayern gefallen war. In diesem Gebiet trugen die Bergleute Uniformen nach bayerischem Muster, die hellblaue Aufschläge besaßen.

Weitere Änderungen an den Bergmannsuniformen an der Saar traten nach dem Ersten Weltkrieg ein, als das Saarland an Frankreich fiel, sowie seit dem Jahre 1935, als es wiederum zu Deutschland gehörte. Die neuen Vorschriften gelten seitdem vor allem für Auftritte von Bergmannsorchestern und -chören.

Ruth hat die Entwicklung der Bergmannsuniformen in soziale, historische und kulturelle Zusammenhänge einbezogen und so ein weitgespanntes Bild der Montangeschichte des Saarlandes entrollt. Das Buch ist anregende Monographie, die vielfach einzigartiges Material zur Geschichte der Bergmannskleidung und -uniform bringt, weil sie sowohl preußische wie französische Quellen heranzieht.

Dr. Olga Skalníková, Praha (Tschechoslowakei)

Loek Kreukels: Kolen en Kompels. De geschiedenis van de Nederlandse mijnwerkers

Amsterdam/Brüssel: Elsevier 1986 (160 S., zahl. Abb.) 42,50 Hfl
Die Geschichte des niederländischen Steinkohlenbergbaus ist kurz, aber sehr bewegt. Ihre Darstellung hat sich Jahre hindurch meistens in Festschriften erschöpft.

Seit der Schließung der Gruben sind viele populäre Bücher zu diesem Thema erschienen. Archivalien, insbesondere solche der Bergbauunternehmen, hat aber erst Loek Kreukels in seiner Dissertation „Mijnarbeid: volgzzaamheid en strijdbaarheid. Geschiedenis van de arbeidsverhoudingen in de Nederlandse steenkolemijnen, 1900–1940“, benutzt. Auf der Basis dieser Quellen beruht auch das vorliegende Buch, das für ein breiteres Publikum geschrieben ist.

Seit dem Mittelalter bestand in Kerkrade in kleinem Umfang eine Kohlengewinnung. In der vorliegenden Publikation widmet der Autor der Geschichte der Steinkohlengewinnung vor 1900 viel Aufmerksamkeit. Auch die Arbeitsbedingungen werden ausführlich behandelt. Dieser Teil ist leider nicht frei von Fehlern. So müssen z. B. die Komplikationen, die sich aus dem Grenzvertrag zwischen den Niederlanden und Preußen von 1816 ergeben haben, für eine richtige Wiedergabe besser der einschlägigen Untersuchung von C.E.P.M. Raedts vom Jahre 1974 entnommen werden.

Erst nach 1900 gab es in den Niederlanden eine Bergbauindustrie von einiger Bedeutung. Typisch für dieses Revier war der entscheidende Einfluß des Staates auf die Verhältnisse. Schon wenige Jahre nachdem private Unternehmen in Produktion gegangen waren, beschloß die niederländische Regierung, keine Konzessionen mehr an sie zu vergeben. Der größte Teil der Kohlenfelder wurde in Staatsregie abgebaut.

Der Autor geht ausführlich auf die Sozialgeschichte des Reviers bis 1940 ein. Eine große Zahl von Arbeitskräften wurde in einer traditionell ländlichen Region gebraucht, deren Bewohner diesem Trend außerordentlich mißtrauisch gegenüberstanden. Die Rolle der römisch-katholischen Kirche wird nicht vergessen. Der Autor konnte die Auseinandersetzungen auf Arbeitnehmer- wie Arbeitgeberseite detailliert schildern. Archivalien ermöglichten es ihm, eine zum Teil bis heute unbekanntes Entwicklungsgeschichte nachvollzuziehen.

Ein besonderes Kapitel gilt der Braunkohlenförderung während des großen Energiemangels im Ersten Weltkrieg. Die Schilderung der Arbeitsverhältnisse in diesem isolierten Industriezweig ist fesselnd, besonders die Bemühungen der Arbeitgeber, durch die Vermittlung eines Kaplans römisch-katholische Arbeiter einzusetzen.

Der Autor behandelt die Geschichte nach dem zweiten Weltkrieg summarisch. Mitte der sechziger Jahre kam plötzlich ein abruptes Ende in die beginnende Wohlstandsgesellschaft der Bergleute.

Die Leitung der Staatsgruben, die katholische Gewerkschaft und einige Politiker waren überzeugt davon, daß es ratsam wäre, die Gruben zu schließen. Schneller als geplant verschwand der Bergbau. Pläne für die Umstrukturierung der Region zerschlugen sich zum größten Teil. Es ist schade, daß der Autor für diese doch auch wichtige Periode nicht einen derart genauen Blick hinter die Kulissen bieten kann wie für die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts. Die Archivalien dieser Periode müssen aber noch erschlossen werden.

„Kolen en kompels“ lädt zum Lesen und Nachdenken ein. Der Text bietet eine Reihe neuer Erkenntnisse. Die vielen Abbildungen sind meistens neu und eine interessante Erweiterung des Textes. Das ist viel mehr, als womit die Leser normalerweise in diesem Genre rechnen können.

Drs. B. P. A. Gales, Maastricht (Niederlande)

Andreas Christopher: Erzgruben und Grubenbahnen im mittleren Lahnggebiet

Frankfurt: Selbstverlag 1985 (44 S.) 9,80 DM
Bestelladresse: Vilbeler Landstraße 81, 6000 Frankfurt 60

Die Stilllegung der Grube Fortuna bei Wetzlar und damit das Ende des Eisenerzbergbaus an der Lahn im Jahre 1983 war für den Frankfurter Geographen und Autor zahlreicher Veröffentlichungen zur Eisenbahngeschichte der Anlaß, eine Broschüre über den Erzbergbau und die Grubenbahnen an der mittleren Lahn herauszugeben.

Die Schrift beginnt mit einer kurzgefaßten Darstellung der Geschichte des Eisenerzbergbaus an der Lahn. Aufgezeigt wird die Entwicklung des Bergbaus vom landwirtschaftlichen Nebenerwerb bis hin zu modernen Grubenbetrieben im Besitz von Großunternehmen, wobei insbesondere auf den dortigen Bergbau von Krupp und Buderus eingegangen wird. Auch die Gründe für das Grubensterben seit Beginn der sechziger Jahre werden beschrieben. Zum einen handelte es sich hier um den übermächtigen Konkurrenzdruck durch hochprozentige Importerze und zum anderen um den Rückgang der Roheisengewinnung im Lahn-Dill-Gebiet, die mit der Stilllegung des letzten Hochofens der Sophienhütte in Wetzlar 1981 zum Erliegen kam.

Das folgende Kapitel handelt über den Erztransport. Hier wird der Bogen von der 1870 eingerichteten Pferdebahn der Grube Oberndorferzug bei Burgsolms bis hin zu den ab 1950 im Lahnbergbau eingesetzten Akkuloks geschlagen. Der Verfasser ruft in Erinnerung, daß das Revier auf diesem Gebiet im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts sogar eine Vorreiterrolle hatte. So wurde 1876 die erste Luftseilbahn Deutschlands vom Magazin Tiefenbach zum Bahnhof Stockhausen an der Lahn errichtet. In den folgenden Jahren wurden an der Lahn weitere Drahtseilbahnen gebaut. Aus ganz Europa kamen damals die Interessenten, um diese Bahnen, die „über Berge transportierten“, kennenzulernen. Auch die erste Motorgrubenlokomotive der Welt kam im Lahnggebiet zum Einsatz: im Jahre 1897 auf der Grube Fernie in der Lindener Mark bei Gießen (der Verfasser gibt hier irrtümlich die Jahreszahl 1896 an).

Im Hauptteil werden 10 Grubenbahnen und die mit ihnen in Verbindung stehenden Grubenbetriebe vorgestellt, wobei der Schwerpunkt auf der Braunfelder Ernstbahn liegt, der auch 16 der insgesamt 53 Fotos gewidmet sind.

An dieser Stelle ist kritisch anzumerken, daß die einzelnen Grubenbahnen quantitativ recht ungleich behandelt werden, dies gilt

ebenso für die beiden Bereiche Bergbau und Grubenbahnen insgesamt. Insofern wird der Titel der Schrift ihrem Inhalt nicht voll gerecht. Andererseits ist anzuerkennen, daß hier ein Bahnexperte nicht nur die Grubenbahnen beschreibt, sondern auch die Entwicklung des Eisenerzbergbaus und die Geschichte einzelner Grubenbetriebe einbezieht. Somit bildet die Broschüre eine Brücke zwischen bahn- und bergbaugeschichtlich orientierten Interessentenkreisen.

Für den (in Anbetracht der geringen Auflage) günstigen Preis wird dem Leser eine ansprechende Schrift geboten, die als Vorbild für andere Bergbauregionen dienen könnte. Die Dokumentation von Andreas Christopher sollte dazu beitragen, daß Bahn- und Montanhistoriker künftig von vornherein enger zusammenarbeiten.

Rainer Haus, Biebertal

Annette Menke: Funktion und Gestalt von Beamten- und Kauengebäuden auf Steinkohlenzechen 1850–1930.

Ein Beitrag zur Industriearchäologie

München: Scaneg 1986 (308 S., zahlr. Abb.) 57,70 DM
(= Beiträge zur Kunstwissenschaft. 9)

Die Forschung, die sich mit Industriearchäologie und Industriedenkmälern, insbesondere mit Zechenarchitektur in Westfalen, beschäftigt, hat mit der vorliegenden Arbeit, die aus einer Dissertation hervorgegangen ist und die Beamten- und Kauengebäude im Ruhrgebiet von 1850 bis 1930 untersucht, eine konstruktive Erweiterung und Fundierung erfahren. Die Konzentration des Untersuchungsfeldes auf den Besitz der Harpener Bergbau AG in Dortmund hat nicht nur pragmatische Gründe, wie z. B. die Quellengrundlage, sondern darüber hinaus den Vorteil, an einem geschlossenen Gesamtkomplex der Frage nach den spezifischen Einflüssen von Unternehmerpersönlichkeiten (Müser) auf den Architekturstil der Zechenbauten in besonderer Weise nachgehen zu können. Ausgewählt wurden die repräsentativ ausgestalteten Betriebsbauten, die für industriell geprägte Unternehmen allgemein üblich waren und noch sind und nicht nur unternehmerische Größe präsentieren, sondern vor allem ökonomische Macht und Einflußnahme der Unternehmen symbolisierten.

In einem ersten Kapitel werden zur Einführung in den Raum und die Zeit dem Leser politische, technische und verkehrstechnische Entwicklungsprozesse ebenso wie bergrechtliche Fakten und die Rolle der Unternehmer wie die der Arbeitnehmer erläutert. Die Einbettung detaillierter Forschungsergebnisse in komplexe Zusammenhänge wie die der Firmengeschichte der Harpener Bergbau AG sind eine wichtige Voraussetzung für die Einordnung der von der Autorin herausgearbeiteten Fakten zu den Beamten- und Kauengebäuden als Betriebsgebäude, die insgesamt eine Zwischenstellung zwischen Verwaltung und Produktion einnehmen.

Die spezifischen Erläuterungen zu den Funktionen und zu den Gebrauchswerten der Beamten- und Kauengebäude einerseits als auch die exemplarischen Beschreibungen von acht Betriebsanlagen der Gesellschaft andererseits erfolgen in den Kapiteln 3 und 4. Die Autorin liefert mit den Einzelanalysen eine detaillierte Typologie der Beamten- und Kauengebäude insbesondere deshalb, weil sie zum einen zwischen schlichten Hallenbauten über rechteckigem oder T-förmigem Grundriß, zum zweiten zwischen historisierenden Kombinationsbauten und zum dritten zwischen

schloßartigen Großbauten unterscheidet. Mit der Typologie folgt sie weitgehend architektonischen und stilistischen Zeitelementen, die in der Baukultur vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in das zweite Dezennium des 20. Jahrhunderts anzutreffen sind.

Hinzuweisen wäre darauf, daß die beschriebenen Beamten- und Kauengebäude von Zechenunternehmen keineswegs Einzelfälle darstellen, sondern sie reihen sich ein in das Aufkommen industrieller Repräsentationsbauten auch anderer Industriezweige bzw. Verwaltungen. Der Hinweis, daß die Beamten- und Kauengebäude eine Kombination von Funktionen darstellen, ist ebenso richtig wie die Aussage, daß die Gebäude „Bürokratie und Wohlfahrt“ dienen.

Die Verfasserin bietet mit einem dem Anhang beigefügten Katalog, der alle Zechen, die sich ehemals im Besitz der Harpener Bergbau AG befanden, beinhaltet, sowie einem ausführlichen Anhang mit Abbildungen und Grundrissen eine detaillierte Fundgrube zur Zechenarchitekturgeschichte in Westfalen. Bedauerlich ist, daß der Leser, um die ihm gebotenen Informationen im Textteil optimal nutzen zu können, dazu gezwungen ist, im Bild- und Anhangsteil ständig nachzublättern.

Dr. Cäcilia Schmitz, Gelsenkirchen

Gustav Adolf Wüstenfeld: Auf den Spuren des Kohlenbergbaus

Wetter-Wengern: Gustav Adolf Wüstenfeld-Verlag 1985 (165 S., zahlr. Abb.) 19,80 DM

Der rührige Verleger G. A. Wüstenfeld hat in seiner Schriftenreihe „Monographien zur Geschichte des Ruhrgebietes“ inzwischen den dritten Titel vorgelegt, der freilich wiederum keine Monographie ist, sondern eine bebilderte Zusammenstellung von Auszügen aus staatlichen Archiven, amtlichen Veröffentlichungen und älteren gedruckten Publikationen. „Auf längere Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln wurde bewußt verzichtet“, heißt es im Vorwort.

Wüstenfeld ist unpräzise und erhebt nicht den Anspruch, selbst die Geschichte des Ruhrbergbaus zu erforschen. In weiser Bescheidenheit versteht er es, geschickt Einzelthemen, die auch in der neueren Forschung behandelt wurden, herauszugreifen und für Interessierte gefällig aufzubereiten. Das ist ihm auch mit diesem Büchlein gelungen. Es gliedert sich in die Kapitel „Die Entstehung der Kohle“, „Vom Direktions- zum Inspektionsprinzip“, „Bergtechnik im Wandel“, „Koks für die Hüttenindustrie“ und beleuchtet auch Fragen des Kohlenabsatzes. Der Leser wird den Tabellenanhang mit seinen vorwiegend statistischen Angaben schätzen.

Dr. Werner Kroker, Bochum

Abbildungsnachweis

Titelbild, S. 131, 133, 135, 139 Deutsches Bergbau-Museum Bochum; S. 124 f. Deutsches Bergbau-Museum Bochum (Artur Cremer); S. 130 aus L. Simonin: La vie souterraine, Paris 1867; S. 145 ff., 151, 153 Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V., Bochum; die übrigen Abbildungen wurden von den Verfassern zur Verfügung gestellt.

ISSN 0003-5238

Impressum

DER ANSCHNITT wird herausgegeben von der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V.

Vorstand: Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Willi Heim (Vorsitzender), Direktor Assessor d.B. Franz-Rudolf Limper (Stellvertreter), Dr.-Ing. Harald Kliebhan, Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Dr.-Ing. Hans Messerschmidt;

Vorsitzender des Beirats: Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Dr.-Ing. E. h. Friedrich Carl Erasmus; Geschäftsführer: Museumsdirektor Dr. phil. Rainer Slotta.

Schriftleitung: Dr. phil. Werner Kroker unter Mitarbeit von: Dipl.-Ing. Leonhard Fober, Dr. rer. nat. Andreas Hauptmann, Dr. phil. Evelyn Kroker, M. A., Dr. phil. Gerd Weisgerber; Layout: Artur Cremer.

Anschrift der Geschäftsführung und der Schriftleitung: Deutsches Bergbau-Museum Bochum, Am Bergbaumuseum 28, D-4630 Bochum 1, Telefon (0234) 5 18 81/2, Telex 08 25 701 wbk.

DER ANSCHNITT erscheint sechsmal jährlich mit durchschnittlich 36 Seiten. Einzelbezug 12,- DM (Doppelheft 20,- DM); Jahresabonnement 72,- DM; Mitglieder der Vereinigung erhalten die Zeitschrift kostenlos (Jahres-Mitgliedsbeitrag 50,- DM). Versand: Verlag Glückauf GmbH, Postfach 103945, D-4300 Essen.

Druck und Herstellung: Laupenmühlen Druck Bochum